

können als R. Schreiber. Außerdem hat E. Franzel mit der ihm eigenen Gewandtheit noch in einem besonderen Aufsatz über die Politik der Sudetendeutschen in den Jahren 1918—1938 gehandelt. Wie hier so ergaben sich auch mit den übrigen Aufsätzen viele Überschneidungen, Doppeldarstellungen und Parallelitäten. Wenn auch die vielfältige, aber nicht immer gleichwertige und übereinstimmende Erörterung desselben Objekts auf den Leser mitunter verwirrend wirken mag, so hat es auf der anderen Seite doch einen Reiz, die Vergangenheit Böhmens und Mährens als ein farbenreiches Mosaik vorgesetzt zu erhalten, bei dem jedes Steinchen für sich ein kleines, mit Liebe und souveränem Können angefertigtes Kunstwerk ist. Um den Hauptpfeiler der politischen Entwicklung ranken sich die Ausführungen über die deutsche Besiedlung, E. Schwarz, die Geschichte des Rechts, W. Weizsäcker, das religiöse Leben, P. Sladek, das Schrifttum, E. Schremmer, die Kunst, E. Bachmann, die Musik, R. Quoika, die Volkskunde, O. Bohusch, und die Wirtschaft, R. Schreiber. K. V. Müller hat das Zusammenleben der Sudetendeutschen mit den Tschechen volksbiologisch untersucht, E. Lemberg den deutschen Anteil am Erwachen des tschechischen Volkes des näheren umrissen.

Da offensichtlich dieses Sammelwerk für weitere geschichtsbeflissene Kreise bestimmt ist und wohl auch vornehmlich von diesen erworben wurde, wären vielleicht für die Erleichterung des Selbststudiums ein Schrifttumsverzeichnis, eine Zeit-
tafel und einige Bildbeigaben von Nutzen gewesen. Nichtsdestoweniger sind sowohl der Herausgeber als auch die als Förderin zeichnende Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen zu diesem Sammelwerk aufrichtig zu beglückwünschen.

Stockholm

Emil Schieche

Stifter-Jahrbuch 1949. Hrsg. von Helmut Preidel. E. Gans Verlag in Gräfelfing b. München, 1949. 164 S. — Stifter-Jahrbuch II. In Verbindung mit J. Hanika und E. Lemberg hrsg. von Helmut Preidel. E. Gans Verlag in Gräfelfing b. München, 1951. 168 S. DM 5,80.

Dieses von der wissenschaftlichen Abteilung des Adalbert-Stifter-Bundes und der Historischen Kommission der Sudetenländer im Collegium Carolinum veröffentlichte Jahrbuch setzt die Tradition fort, die in der Heimat durch das Böhmerland-Jahrbuch und später das Sudetendeutsche Jahrbuch geschaffen worden ist, indem es von Zeit zu Zeit einen Querschnitt durch das geistige Leben des Sudetendeutstums bietet. Wie im Geleitwort ausgeführt ist, gilt es vor allem, die durch das Schicksalsjahr 1945 unterbrochenen wissenschaftlichen Arbeiten weiterzuführen, die Traditionen der zahlreichen wissenschaftlichen Einrichtungen der Deutschen in den Sudetenländern, insbesondere die der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Prag, zu erhalten und zu pflegen und vor Augen zu führen, daß die Heimatvertriebenen eine Fülle geistiger Güter mitbrachten und damit einen Zufluß darstellen, der der bodenständigen Wirtschaft und dem heimischen Geistesleben neues Blut, neue Anregungen und neue Energiequellen zuführt. Das erste Jahrbuch bemüht sich noch in einem starken Maße um Sammlung und Orientierung. G. Eis umreißt kritisch und teilweise polemisch die Aufgaben der sudetendeutschen Literaturgeschichtsforschung; F. Longin gibt einen kurzen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung des deutschen Volksesanges vom Mittelalter bis zum Ende des 18. Jhs. und behandelt Volksliedsammlung und Volksliedforschung in den Sudetenländern seit Beginn des 19. Jhs.; R. Hönigschmid bietet eine von durchdringendem Wissen zeugende Schau über

die sudetendeutsche Kunst seit 1800 und R. Schreiber entwirft in seinem zur ersten Pfingsttagung des Adalbert-Stifters-Vereins (1948) in Bad Aibling gehaltenen Festvortrag, dessen Abdruck dem Jahrbuch einen besonderen Wert verleiht, ein eindrucksvolles Bild von den weltbedeutenden Leistungen aus dem Sudetendeutschtum. Auf kulturelle Sondergebiete verweisen der aufschlußreiche Beitrag über Musik und Musiker in Adalbert Stifters Heimat von R. Quoika und das Kapitel „Goethe und Böhmen“ von V. Karell. Zu diesen, mehr oder weniger als Übersichten zu wertenden Beiträgen steuerte H. Preidel die Untersuchung über eine frühromanische Löwen-Scheiben-Spange aus Niederbayern (mit Abb.) bei, der — etwas aus dem allgemeinen Rahmen fallend — die Abhandlung über „Vervielfachung der Bodenerträge durch zweckmäßige Untergrundbewässerung und Ernährung“ von F. Preihs folgt.

Der 2. Bd ist in der Themenstellung der Beiträge vielgestaltiger. An der Spitze steht eine kurze, instruktive Betrachtung der europäischen Bedeutung des Sudetendeutschums von K. G. Hugelmann, die aus der Erkenntnis, daß ohne ein engeres mitteleuropäisches Gefüge auch kein gesamteuropäisches möglich sei, „die Funktion sichtbar werden läßt, die der sudetendeutschen Volksgruppe als solcher beim Aufbau des Abendlandes, dann Mitteleuropas und damit Europas zufiel“. Auf sprachgeschichtlichen Untersuchungen beruht die als Beitrag zur Frage der germanischen Siedlungskontinuität gebotene Erörterung über den im Süden der Westslowakei gelegenen Bach „Pfeild“ von F. J. Beranek. Einem volkskundlichen Sondergebiet ist die vergleichende Studie „Bercht schlitzt den Bauch auf. Rest eines Initiationsritus?“ von J. Hanika gewidmet. H. Neubauer verweist durch Abdruck eines gereimten Weingrußes auf den Kellermeister Paul Schneider, der sich „von Eger“ nennt und dessen 1613 in Nürnberg gedruckte Schrift über die Kellermeisterei wegen ihres nahen Verhältnisses zu der mittelalterlichen Fachprosa und Dichtung nicht nur literarisch, sondern für die Sudetenländer auch von allgemeiner kulturgeschichtlicher Bedeutung ist. Über Adalbert Stifters Karlsbader Tage berichtet, mit zahlreichen zeitgenössischen Zitaten unterbaut, V. Karell. J. Mühlberger gedenkt des 25. Todestages Rainer Maria Rilkes, eines jener Dichter, „die am deutlichsten und intensivsten im Bewußtsein der Gegenwart und der Völker der Erde leben“. Persönliche Erinnerungen an Hans Watzlik erzählt dessen langjähriger Freund und Landsmann J. Blau. Zu einem unbekanntem Bildnis des Prinzen Eugen von dem 1667 in Bösing bei Preßburg geborenen Johann Kupezky, das im Neuen Schloß zu Bayreuth als dessen eigenhändige Arbeit identifiziert werden konnte, gibt E. Bachmann kunstgeschichtliche Erläuterungen. E. Schieches wertvoller Überblick über die Archive der deutschböhmischen Städte nach der Aussiedlung vermittelt eine gedrängte Zusammenstellung dessen, was in einem Tätigkeitsbericht des tschechischen „Sekretariates des Landesnationalausschusses für die Evidenz und den Schutz der historischen Denkmäler“ von M. Volf (Böhm. Landesarchiv in Prag) im Archivní věstník (Archiv-anzeiger) H. 1 u. 2 (1946 März und Juni) veröffentlicht wurde und „betreffend die Jahre des Krieges, der Kapitulation und der Aussiedlung für einen sudetendeutschen Leser von Interesse sein könnte“. Es wäre dankenswert, die hier z. T. auch im Wortlaut angeführten Feststellungen über den Zustand der nichtstaatlichen deutschen Archive in Böhmen aus persönlicher Erinnerung durch Erfahrungsberichte der sudetendeutschen Archivare zu ergänzen und gegebenenfalls zu berichtigen. Dieser im Ergebnis für die Sudetendeutschen durchaus erfreulichen Inventur über den Zustand der deutschen Archive in Böhmen folgt eine Rückschau auf die Eigenverwaltung sudetendeutscher Kulturstellen von K. Oberdorffer für die Zeit von 1938—1945

und von H. Preidel ein Überblick über die Vor- und Frühgeschichtsforschung in der Tschechoslowakei von 1945—1950. Nachrufe für O. Grosser und W. Wostry schließen diesen Teil des Jahrbuches ab.

In beiden Bänden nimmt der am Schluß stehende Berichtsteil nicht nur umfang-, sondern auch inhaltsmäßig einen bedeutsamen Platz ein. Die Berichte beziehen sich auf die Tätigkeit des Adalbert-Stifter-Bundes als Dachorganisation der Adalbert-Stifter-Vereine im Bundesgebiet und auf deren Tätigkeit, sie unterrichten über die Künstlergilde der Heimatvertriebenen in Eßlingen, die Kirchliche Hilfsstelle in München, die Sudetendeutsche Landsmannschaft, die Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen, das Institut für Kultur- und Sozialforschung in München, die soziologisch-historische Forschungsstelle in Kassel, das Institut für empirische Soziologie in Hannover und geben Einblicke in die Zusammenschlüsse der Sudetendeutschen in der Welt, im besonderen in Schweden. Schließlich enthält das Jahrbuch noch eine verdienstliche „Bibliographie der Sudetenländer 1945—1948“ von H. Preidel und R. Schreiber unter Berücksichtigung vor allem auch tschechischer Veröffentlichungen, und zwar aus den Gebieten Gesellschaft und Wirtschaft, Geschichte, Künste, Literatur- und Volkskunde, Naturwissenschaften und schöne Literatur. Diese Registrierung von Veröffentlichungen über die Sudetenländer ist als Arbeitsbehelf unentbehrlich.

Der Inhalt der Stifter-Jahrbücher zeigt, daß sie publizistische Grundwerke des Sudetendeutschums sind. Der ihnen sowohl auf Grund der wissenschaftlichen Beiträge als auch der aufschlußreichen Berichte zukommende dauernde Wert würde sich zweifellos erhöhen, wenn es möglich wäre, die Stifter-Jahrbücher tatsächlich als Jahreshände und nicht wie bisher in zweijährigen Intervallen erscheinen zu lassen.

Neuburg a. d. Donau

Heribert Sturm

Die Přemysliden. Stammtafel des nationalen böhmischen Herzogshauses ca 850—1306 mit einer Einführung. Bearbeitet von Wilhelm Wegener. Heinz Reise Verlag, Göttingen 1952. IX S.

Der Verf. schickt dieser aus praktischen Bedürfnissen entstandenen Stammtafel eine kurze Einleitung voran und verweist in den Anmerkungen auf das wichtigste Schrifttum. Zur erbbiologischen Auswertung der Stammtafel ist hier nachzutragen J. Pfitzner, Die Heiratsbeziehungen der Přemysliden, in: Böhmen und Mähren, Jg. 5, 1944, S. 65—68. Die Stammtafel als solche befriedigt nicht restlos. Die Abfolge der einzelnen Daten wird mehrfach durchbrochen, gelegentlich wären Todesdaten oder das Jahr der Eheschließung nachzutragen. Auf die Abstammungshinweise bei den Frauen der Přemysliden hat Verf. große Mühe verwendet, aber die Übersichtlichkeit hat darunter gelitten. Die weiteren Ehen angeheirateter Frauen oder von Männern nach dem Tod ihrer přemyslidischen Frauen sind für die weiteren Schicksale des böhmischen Fürstenhauses ohne Belang. Schließlich sind auch nicht alle Daten richtig. Das im einzelnen anzuführen würde den Rahmen einer kurzen Besprechung sprengen, zwei Beispiele mögen genügen. Erzbischof Adalbert von Salzburg ist nicht 1228, sondern bereits 1200 gestorben, und zwar im April. Da in jedem der drei eingesehenen Werke ein anderer Todestag vermerkt ist, sehe ich hier von einer Angabe ab. Der Markgraf Wladislaw von Mähren ist erst am 18. 2. 1227 gestorben; sein Bruder Přemysl kann daher nicht schon 1225 Markgraf gewesen sein. Dieser Irrtum findet sich allerdings auch in der Stammtafel bei Novotný. Wenn dieser zu